

## Zehnter Essay

# Die Wirklichkeit der „anthropologischen Prämisse“ und die „impliziten Axiome“ fiktiver Welten

### Vorbemerkung

Die „anthropologische Prämisse“ legt die Faktoren fest, von denen das „Schicksal“ der dargestellten Charaktere geprägt wird. Diese Faktoren lassen sich am Verlauf der Handlung ablesen, sind aber nicht Thema der Darstellung. Im Referenzrahmen der anthropologischen Prämisse werden die „impliziten Axiome“ wahrgenommen als Selbstverständlichkeiten im Denken, Fühlen und Handeln der dargestellten Charaktere. Auch sie sind nicht Thema der Darstellung und müssen vom Leser als „Gesinnung“ der dargestellten Individuen jeweils erschlossen werden. Anthropologische Prämisse und implizite Axiome regeln gemeinsam die „Einspurung“ des Lesers in die Wertsetzungen der fiktiven Wirklichkeit des literarischen Textes. Für eine adäquate Interpretation eines literarischen Textes müssen seine anthropologische Prämisse und die impliziten Axiome der handelnden Personen erschlossen werden.

### Die anthropologische Prämisse

Die anthropologische Prämisse der Welt eines literarischen Textes ist die Bedingung der Möglichkeit dafür, dass die Lösung eines Problems in ihrer Exemplarik erkannt wird. Die anthropologische Prämisse ist auch dann präsent, wenn niemand innerhalb der Welt des Textes sie „sieht“ – das heißt: wenn nur der Leser sie sieht.

Ich will ein Beispiel bringen. Rodion Raskolnikow, die Hauptgestalt in Dostojewskijs Roman „Verbrechen und Strafe“, stellt sich nach der Tat, die sich durch eine Reihe von Zufälligkeiten als ein perfektes Verbrechen erweist, der Polizei und nimmt die vom Gesetz vorgesehene Strafe an: acht Jahre Zuchthaus in Sibirien.<sup>1</sup> Die anthropologische Prämisse dieses Werks lässt den Menschen nur als sittlichen Menschen zu. Entzieht sich der Mensch der Sittlichkeit, so hört er auf, zu sein. Der Selbstmord Swidrigajlows, der seine eigene Frau umgebracht hat und sich nicht der Polizei stellt, zeigt, wie solches Aufhören aussehen kann: der Mensch verschwindet physisch. Der Selbstmord ist nur der Ausdruck für die vorangegangene Abtötung des Selbst durch unsittliches Handeln. Das Schicksal Swidrigajlows zeigt, dass der nicht-sittliche Mensch innerhalb der sittlichen Welt keinen Ort hat. Auch ein Mensch, der des Mordes schwere Tat vollbracht hat, steht jedoch bei Dostojewskij noch in der Frei-

---

<sup>1</sup> Vgl. Fjodor Dostojewskij: Verbrechen und Strafe. Roman. Aus dem Russischen neu übersetzt von Swetlana Geier. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2000.

heit. Er kann durch Annahme der Strafe „in der Welt“ bleiben. Der Mörder hat, gemäß der anthropologischen Prämisse Dostojewskijs, ein Recht auf Strafe, die ihn in die menschliche Gemeinschaft zurückholt, die er durch sein Verbrechen verlassen hat. Raskolnikow bleibt in der Welt durch den Sprung in die Strafe. Man bedenke, dass er die Wahl hatte zwischen Selbstmord, Flucht ins Ausland und Annahme der Strafe. Alle drei Möglichkeiten gehen ihm durch den Kopf. Eine denkbare vierte Möglichkeit, dass Raskolnikow die Krise der Isolation nach der Tat überwindet und ungerührt in die Banalität der bestehenden Welt zurückkehrt, hätte die anthropologische Prämisse verändert und konnte deshalb für Dostojewskij gar nicht in Betracht kommen. Dostojewskijs nachweisliches Schwanken, wie er den Roman zu Ende führen sollte, war kein Schwanken bezüglich der zu wählenden anthropologischen Prämisse, sondern ein Schwanken bezüglich des Schicksals Raskolnikows innerhalb der von der anthropologischen Prämisse vorgezeichneten Möglichkeiten.

Anthropologische Prämissen sind als „Menschenbilder“ Definitionen des Wesens des Menschen, die, vom Autor gewählt, die Konstruktion von Charakteren und Handlung maßgebend beeinflussen, was sich am Schicksal Raskolnikows exemplarisch demonstrieren lässt. Es ist leicht einzusehen, dass die anthropologische Prämisse auf eine hermeneutische Verpflichtung des Lesers hinausläuft. Er hat die Prämisse zu durchschauen, um den Text, dessen Welt von ihr geprägt ist, adäquat zu verstehen.

Anthropologische Prämissen mögen jeweils geschichtlich vermittelt sein; in einem literarischen Kunstwerk festgehalten, können sie aber zu jeder Zeit vom Leser als Möglichkeiten des Weltverständnisses erlebt werden. Dazu bedarf es allerdings eines geschulten hermeneutischen Bewusstseins, damit nicht die eigene geschichtliche Situation (mit ihren Selbstverständlichkeiten hier und jetzt) in die jeweils literarisch hinterlegte und erschlossene Welt hineingetragen wird, wodurch eine unzulässige Perspektive herrschend würde. Die Lektüre fände dann im Fadenkreuz fester Vorurteile statt, die eine neutrale Rezeption verhindern.

## Implizite Axiome

Im Referenzrahmen der jeweiligen anthropologischen Prämisse bestimmen die impliziten Axiome des Verhaltens der dargestellten Charaktere deren adäquate Einschätzung durch den Leser. „Axiom“ definiert sich als „Grundsatz, der keines Beweises bedarf.“ So sieht etwa in einem Roman das implizite Axiom hinter jeder einzelnen Person anders aus: als Grundsatz der jeweils gelebten Gesinnung. Aus der Nähe oder Ferne dieser impliziten Axiome zur anthropologischen Prämisse bestimmt sich der gute oder der schlechte Charakter dieser Person. Die impliziten Axiome der handelnden Personen finden also im Licht der herrschenden anthropologischen Prämisse ihre Beurteilung, die der Leser zu erschließen hat.

Wenn im Roman „Verbrechen und Strafe“ die Prostituierte Sonja Marmeladowa dem Mörder Raskolnikow in ihrem Zimmer aus der Bibel die Geschichte von der

Auferweckung des Lazarus vorliest, so wird sie damit, als christliches Bewusstsein, eindeutig positiv gekennzeichnet. In einem kommunistisch fundierten Roman aber würde dieselbe Szene einen eindeutig negativen Akzent setzen: als Plädoyer für ein abzulehnendes christliches Weltbild. Die anthropologische Prämisse eines kommunistischen Romans würde eine Gestalt, deren implizites Axiom das Christentum wäre, nur in nachweislich negativer Funktion zulassen.

Man denke nur an Fjodor Gladkows Roman „Zement“, wo uns genau das als fiktive sowjetische Wirklichkeit des Jahres 1922 vor Augen geführt wird.<sup>2</sup> Das „implizite Axiom“ aber, das Sonja Marmeladowas Denken, Fühlen und Verhalten bestimmt, lässt sie in „Verbrechen und Strafe“ zu einer absolut positiven Gestalt werden, denn es wird von der „anthropologischen Prämisse“, die mit dem Schicksal Raskolnikows ihr prominentes Profil erhält, bestätigt.

## Schlusswort

Die gesellschaftliche Wirklichkeit der Welt eines literarischen Textes hat also in der anthropologischen Prämisse und den impliziten Axiomen der handelnden Personen ihre Substanz, die als eine solche nicht wörtlich dasteht, sondern durch Interpretation erschlossen zu werden hat, eine Interpretation nach Maßgabe des Denkraums, der von der jeweiligen Welt des literarischen Textes eröffnet wird.

Der Leser hat es also in beiden Fällen mit etwas zu tun, das nicht wörtlich dasteht, also nicht „zitierbar“ ist, und doch eindeutig da ist: als Implikation. Der nicht-literarische Text ist aufgrund seiner Natur zu solchen Implikationen nicht fähig. Leider wird aber der literarische Text immer wieder so gelesen und gedeutet werden, als wäre er ein nicht-literarischer Text, gegen den Einwände aus einem anderen Verständnis der gestalteten Sachverhalte möglich sind. Der literarische Text „tabuiert“ seine Sachverhalte gegen Fragen, die nicht gestellt werden dürfen. Darin besteht seine spezielle Autonomie. Die Literaturwissenschaft im strengen Sinne will diese spezielle Autonomie definieren und zur Geltung bringen.

---

<sup>2</sup> Zu Gladkows „Zement“ vgl. Horst-Jürgen Gerigk: Staat und Revolution im russischen Roman des 20. Jahrhunderts, 1900–1925. Eine historische und poetologische Studie. Heidelberg: Mattes Verlag 2005, S. 153–183.